

licher Weise nur die Provinz Metn, wohl nur wegen der geographischen Lage in der Nähe des Hafens von Beirut. Die Kohle selbst liegt in derselben Weise wie in Metn auch in den Provinzen von Kesruwân, Menëteri, Bschieerre, Schehâr und ganz besonders Djezzîn. Meist liegt sie zu unterst in der Sandsteinformation, öfter unterhalb der Basaltit-Ergüsse, theilweise auch über denselben. Am mächtigsten sind die Kohlenflöze im südlichen Libanon in der Provinz Djezzîn, wo ich sie bei den Ortschaften Zehalta, Snaya, Kerkaya und im Thale des Awali näher untersucht habe. Horizontale Ueberlagerung der Schichten sucht man hier vergebens, der Sandstein ist vielfach aufgerichtet, die Flöze steil einfallend. So liegen z. B. bei Kerkaya über einem in hora $4\frac{3}{4}$ streichenden Basaltitlager in einer absol. Höhe von 994 m von oben nach unten.

10 m Sphaerosiderite als Zwischenbänke sphärosideritischer Mergel und Thone

0,5 m gelber und rother Sandstein,

1—1,2 m Kohle,

3 m graue Mergel,

0,3 m Kohle.

Die Flöze fallen in hora $9\frac{1}{2}$ gegen das Gebirge ein, und im Liegenden und Hangenden sind sie durch Schwefelkies verunreinigt. In der Mitte liefert das Flöz eine gute Kohle, auch haben Stücke, welche Herr Götzlof vor Jahresfrist dort hatte ausbrechen lassen, trotz ihrer Aufbereitung im Freien gar nicht oder nur wenig verloren. Was will aber selbst 1 m Kohle dort bedeuten, die 20 Kilometer von Saida entfernt ist, ohne Weg und Steg? Dazu kommt, dass in Kerkaya so wenig als an den andern Orten auf eine Nachhaltigkeit des Flözes gerechnet werden darf. In regelmässiger horizontaler Lagerung ist erst der cenomane Kalkstein, der als ein majestätischer Felsenkranz von Haidûra bis Attoli über 5 km sich hinzieht als die Krone des Gebirgszugs 1170 m ü. d. M. Unter dem Felsenkalk fällt in fürchterlicher Steilheit das Sandgebirge schroff ab bis zum Nivean der Dorfschaften. Wohl sieht man an der abgerutschten durchaus unzugänglichen Steilwand des Gebirgs die schwarzen Kohlen-